

Frautragen in der Pfarre Dorfbeuern

Danke, dass Ihr der Muttergottes Herberge gebt und Euch zum Gebet trefft!

Bei der abendlichen Andacht in den Familien gibt es mehrere Gestaltungsmöglichkeiten, die miteinander kombiniert werden können:

- *Rosenkranzgebet (kann ergänzt werden mit: Lied zur Eröffnung und zum Abschluss, Schlussgebet aus der Andacht, evtl. Geschichte)*
- *Marienandacht oder Teile daraus (siehe beigelegten Text)*
- *Andacht aus dem Gotteslob 675,1 und 2 (ergänzt mit: Lied zur Eröffnung und zum Abschluss, Schlussgebet aus der Andacht, evtl. Geschichte oder einem Gesätzchen vom Rosenkranz)*

Die Lieder können variiert werden, auch Instrumentalmusik ist denkbar.

Eine gesegnete Zeit des adventlichen Betens!

Euer

Abt Johannes



Marienandacht

Begrüßung

Gebet: Maria, wir haben dich aufgenommen in unser Haus.

Gott, lass uns sein wie ein Haus, warm und licht, damit andere sich bei uns zu Hause fühlen und gern bei uns sind.

So wie bei Christus, deinem Sohn, der unser festes Haus ist.

Ein Haus voller Licht, das niemals erlischt. Ein leuchtendes Haus, heute und morgen und immer. Amen.

oder:

Liebe Mutter Gottes!

Heute bist du in unsere Familie gekommen, um Herberge zu finden. Wir wollen dir die Türen öffnen und dir eine friedvolle Herberge geben. Wir bitten dich im gemeinsamen Gebet um deinen Schutz und Segen!

Lied: Maria sei begrüßt (1. Strophe) oder ein anderes Lied

Einführung: Maria hat in der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen einen ganz besonderen Platz. Als glaubender und offener Mensch war sie empfänglich für Gottes Wort und bereit, Gottes Plan anzunehmen. Im meditativen Gebet des freudreichen Rosenkranzes wollen wir uns in das Leben Marias vertiefen. Maria zeigt uns den Weg des Glaubens, sie nahm Gottes Wort an.

Vater unser

Text: Maria hat empfangen: die Botschaft, das Kind, Gott selbst. Durch ihre Offenheit tritt Gott in unser Menschsein.

Empfangen heißt: sich öffnen wie eine Schale, eine Lilie, wie ein Kelch und sich erfüllen lassen.

Empfangen heißt: ja sagen zur Quelle, zur Mitte, die ich nicht selber bin.

Empfangen heißt: geschehen lassen, wo es um das Eigentliche geht: um Leben, Glück und Liebe.

Maria, sünde-los, du bist die Empfangende, du hast geschehen lassen nach seinem Wort, du bist die Erfüllte – „voll der Gnade“. Bitte für uns.

Gegrüßt seist du Maria: ... „den du o Jungfrau vom Heiligen Geist empfangen hast.“ (1x)

Lied: Maria sei begrüßt (2. Strophe)

Text: Maria trägt das ewige Wort, das menschliche Gestalt annimmt. Das Tragen des Empfangenen macht sie zu dem, was sie ist. An ihr wird das wahre Menschsein offenbar. Wahrhaft Mensch sind wir dann, wenn wir Gott in uns tragen. Maria, du Mensch voll Hoffnung und Zukunft. Bitte für uns.

Gegrüßt seist du Maria: ... „den du o Jungfrau zu Elisabet getragen hast.“ (1x)

Lied: Maria sei begrüßt (3. Strophe)

Text: Gott schenkt sich uns im Kind durch Maria, die uns das Kind geboren hat. In jedem Menschen ruht das Kind. Das Kind weckt das Kind in mir. Ich werde angerührt, ergriffen, ich kann wieder lachen und weinen. Ich kann wieder spielen und ganz absichtslos da sein. Gott wird Mensch, damit wir – Menschen werden. Maria, du Mutter, bitte für uns.

Gegrüßt seist du Maria: ... „den du o Jungfrau zu Betlehem geboren hast.“ (1x)

Lied: Maria sei begrüßt (4. Strophe)

Text: Maria hat ihr Kind, das Geschenk Gottes an sie und an uns alle, im Tempel Gott wieder geschenkt. Es ist schwer, Dinge, Menschen, ein „Stückchen Welt“ zu haben, ohne sie zu besitzen.

Was ich gebe und wie ich es gebe, ist immer Zeichen meiner selbst. Im echten Geben bin ich selbst die Gabe, ich gebe äußerlich etwas von mir her, doch eigentlich gebe ich mich selbst. Die echte Gabe zeigt, dass ich nichts, auch nicht mich selbst, besitzen will.

Maria, deine Liebe kennt kein Haben – Müssen. Maria, bitte für uns.

Gegrüßt seist du Maria: ... „den du o Jungfrau im Tempel aufgeopfert hast.“ (1x)

Lied: Maria sei begrüßt (5. Strophe)

Text: Maria findet ihr Kind und empfängt es neu. Manches – Dinge, Menschen, Gott muss ich vielleicht verlieren, damit ich es wieder finden kann, um im Finden das Eigentliche erst zu finden.

Maria, du hast deinen Sohn verloren und mit Schmerzen gesucht, du hast ihn wieder gefunden als den, der im Haus des Vaters ist.

Maria, bitte für uns.

Gegrüßet seist du Maria: ... „den du o Jungfrau im Tempel gefunden hast“. (1x)

Lied: Maria sei begrüßt (6. Strophe)

Vater unser für die Verstorbenen

evtl. Geschichte (siehe Anhang)

Abschluss: Maria, du bist die Mutter der Kirche. Halte uns in ihrer Gemeinschaft. Lass uns durch sie Christus erfahren und mit ihr Christus verkünden in dieser Zeit. Dazu segne uns Gott.

Lied: Der Engel des Herrn (3 Strophen)

evtl. Text: Ausschau halten

Abenteuer Advent – das ist warten und lauschen, ob sich irgendetwas tut. Das ist suchen und sich auf den Weg machen. Das ist mitten im Dunkel den Stern sehen und ihm trauen. Das ist träumen und wünschen, hoffen und ersehnen. Das ist sich nicht zufrieden geben mit dem, was vordergründig ist – das ist sich ausstrecken nach dem, was noch nicht ist, aber was sein könnte. Das ist sehnsüchtig sein nach mehr Leben und Lebendigkeit, das ist Ausschau halten nach Gott in meinem Leben. Das ist staunen können. Das ist wach sein, hellwach – und hinschauen, hinschauen auf mein Leben, auf diese Welt.

Damit fängt das Abenteuer an: Das Unsagbare hören – dem Unglaublichen trauen, sich auf den Weg machen.

Andrea Schwarz

Abschlussgebet

Wir danken dir, Herr und Gott. Du bist in Maria, der Mutter Jesu Christi bei uns eingekehrt. Bleibe bei uns mit deiner Gnade und Güte, mit deinem

Wort, deinem Trost und deinem Segen. Gewähre uns Freude und Glück, Achtsamkeit und Versöhnungsbereitschaft. Gib der Welt Gerechtigkeit und Frieden, schau besonders auf die Armen. Bleibe bei uns und allen Menschen in Zeit und Ewigkeit.

Rosenkranzgebet



Wie bete ich den Rosenkranz?

Begonnen wird mit dem **Kreuzzeichen**: Im Namen den Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Beim **Kreuz** betet man das Apostolische Glaubensbekenntnis

*Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.*

1. **Große Perle:**

*Vater unser,
der Du bist im Himmel,
geheiligt werde Dein Name,
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel,
so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von den Bösen.
Amen*

Drei kleine Perlen:

Ave Maria

*Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade,
der Herr ist mit Dir,
Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus.*

An der **ersten kleinen Perle** wird angefügt:

Der in uns den Glauben vermehre:

An der **zweiten kleinen Perle** wird angefügt:

Der in uns die Hoffnung stärke.

An der **dritten kleinen Perle** wird angefügt:

Der in uns die Liebe entzünde.

*Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes.*

Amen.

Vor der 2. **Große Perle:**

Ehre sei dem Vater

und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.

Amen

An jeder weiteren **großen Perle** wird ein Vater Unser gebetet.

An jeder weiteren **kleinen Perle** wird ein Ave Maria gebetet und nach dem Wort Jesus eines der folgenden Geheimnisse eingefügt:

Freudenreiche Geheimnisse:

Den du, o Jungfrau, vom heiligen Geist empfangen hast.
Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast.
Den du, o Jungfrau, in Bethlehem geboren hast.
Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast.
Den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast.

Lichtreiche Geheimnisse

Der von Johannes getauft worden ist.
Der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat.
Der uns das Reich Gottes verkündet hat.
Der auf dem Berg verklärt worden ist.
Der uns die Eucharistie geschenkt hat.

Schmerzhaftige Geheimnisse

Der für uns Blut geschwitzt hat.
Der für uns gegeißelt worden ist.
Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist.
Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
Der für uns gekreuzigt worden ist.

Glorreiche Geheimnisse

Der von den Toten auferstanden ist.
Der in den Himmel aufgefahren ist.
Der uns den Heiligen Geist gesandt hat.
Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat.
Der dich, o Jungfrau im Himmel gekrönt hat.

Am **Ende jedes Gesätzchens** wird ein **“Ehre sei dem Vater”** gebetet.

Geschichten für die Kinder:

Das Weihnachtslicht

Als die Engel den Hirten verkündet hatten, dass im Stall von Bethlehem der König der Welt geboren worden war. Da suchte jeder nach einem passenden Geschenk, das er dem Kind in der Krippe mitbringen wollte.

„Ich bringe ein Schäfchen!“, meinte der eine. „Ich eine Kanne voll frischer Milch!“, sagte ein anderer. „Und ich eine warme Decke, damit das Kind nicht friert,“ rief ein dritter.

Unter den Hirten war aber auch ein Hirtenjunge. Der war bettelarm und hatte nichts, was er dem Kind schenken konnte. Traurig lief er zum Schafstall und suchte in dem winzigen Eckchen, das ihm gehörte, nach etwas, was er vielleicht doch mitbringen konnte. Aber da war nichts, was nur den Anschein eines Geschenks hatte. In seiner Not zündete der Hirtenjunge eine Kerze an und suchte in jeder Ritze und in jeder Ecke. Doch alles Suchen war vergebens. Da setzte er sich endlich mitten auf den Fußboden und war so traurig, dass ihm Tränen an den Wangen herunterliefen. Deshalb bemerkte er auch nicht, dass ein anderer Hirte in den Stall gekommen war und vor ihm stehen blieb. Er erschrak richtig, als ihn der Hirte ansprach: „Da bringen wir dem König der Welt alle möglichen Geschenke. Ich glaube aber, dass du das allerschönste Geschenk hast!“

Erstaunt blickte ihn der Hirtenjung mit verweinten Augen an. „Ich habe doch gar nichts!“ sagte er leise.

Da lachte der Hirte und meinte: Schaut euch den Knirps an! Da hält er in seiner Hand eine leuchtende Kerze und meint, er habe gar nichts!“

„Soll ich vielleicht dem Kind vielleicht die kleine Kerze schenken?“, fragte der Hirtenjunge aufgeregt.

„Es gibt nichts Schöneres!“, antwortete der Hirte leise.

Da stand der Hirtenjunge auf, legte seine Hand schützend vor die kleine Flamme und machte sich mit dem Hirten auf den Weg. Als die Hirten mit ihren Geschenken den Stall erreichten, war es dort kalt und dunkel.

Als aber der Hirtenjunge mit seiner kleinen Kerze den Stall betrat, da breitete sich ein Leuchten und eine Wärme aus und alle konnten Maria und Josef und das Kind in der Krippe sehen.

So knieten die Hirten vor der Krippe und beteten den Herrn der Welt, das Kind mit Namen Jesus, an. Danach übergaben sie ihre Geschenke. Der Hirtenjunge aber stellte seine Kerze ganz nah an die Krippe und er konnte deutlich das Leuchten in Maria und Josefs Augen sehen.

„Das kleine Licht war das allerschönste Geschenk!“ sagten die Hirten leise. Und alle freuten sich an dem schönen Weihnachtslicht, das sogar den armseligen Stall warm und hell machte. Der Hirtenjunge aber spürte, wie in ihm selbst eine Wärme aufstieg, die ihn immer glücklicher machte. Da musste er wieder weinen. Jetzt weinte er aber, weil er sich so glücklich fühlte.

Jakob malt ein Weihnachtsbild

Jakob zeichnet und malt für Weihnachten. Tante Helli wünscht sich ein Kripplerl mit Jesuskind, Esel und Ochs. Onkel Fritz wünscht sich Hirten auf dem Weg nach Betlehem. Die Oma hätte gern einen Engel, der freundlich dreinschaut und "Fürchtet euch nicht" sagt. Jakob zeichnet eine Sprechblase vor den Mund des Engels und schreibt "Fürchtet euch nicht" hinein. Dann sagt er zu Katharina: "Jetzt habe ich für jeden ein schönes Geschenk!" "Nur für das Geburtstagskind noch nicht!" sagt Katharina. "Für Jesus." Er hat zu Weihnachten Geburtstag. Eigentlich müsste man IHM etwas schenken!" "Meinst du, er hätte Freude mit einem Bild?" fragt Jakob. "Wenn es sehr schön und bunt ist - warum nicht?" fragt Katharina. Jakob nimmt ein neues Zeichenblatt. Er zeichnet einen Christbaum mit vielen Kerzen und Kugeln und Zuckerln in Fransenpapier. "Ich helfe dir", sagt Katharina. Sie malt Tupfen und Sterne auf die Kugeln und um jede Kerze einen gelben Schein. "So", sagt sie. "Jetzt bring ihm das Geschenk! Bring's ihm in die Kirche!" Jakob geht zur Kirche, aber das Tor ist verschlossen. Jakob steht auf der Straße und überlegt, was er tun soll. Das Christbaumbild flattert im Wind, Jakob muss es mit beiden Händen halten. Eine alte Frau bleibt neben ihm stehen. "So eine lustige, bunte Zeichnung!" sagt sie. "Das ist wohl ein Weihnachtsgeschenk?" "Ja", sagt Jakob. Und dann hält er der alten Frau die Zeichnung hin. "Ich schenk` sie Ihnen!" "Nein, so was!" ruft die alte Frau. "So eine Überraschung...danke..." Jakob rennt nach Hause. Katharina wartet schon auf ihn. "Na?" fragt Katharina. "Der Christbaum hat Jesus sehr gut gefallen", sagt Jakob. "Weißt du das bestimmt?" fragt Katharina. "Ja", sagt Jakob. "Er hat's mir ausrichten lassen!"

Aus dem Buch "Jakob und Katharina" von Lene Mayer Skumanz,

Eine denkwürdige Herbergssuche *von Eckhard Leyser*

Weihnachten nahte, das Fest der Liebe und der Geburt Jesu. Für Jonas war das Weihnachtsfest einfach das Höchste. Am meisten freute er sich auf den geschmückten Weihnachtsbaum, das Licht der vielen Kerzen und den Duft von frisch gebackenem Weihnachtsgebäck.

Besonders wichtig war für ihn, dass er in diesem Jahr wieder beim Spiel der Herbergssuche mitmachen durfte. Als Viertklassler der Grundschule war dies wohl zum letzten Mal, da er danach zu einer anderen Schule wechseln würde. Er spielte den Wirt bei der Herbergssuche von Maria und Josef, nicht gerade die Hauptrolle aber dennoch wichtig für die Handlung. Wochenlang hatten sie auf der Bühne des Bürgerhauses geprobt. Frau Müller, seine Klassenlehrerin, legte besonderen Wert auf gute Aussprache und ein glaubwürdiges Auftreten.

Der Pfarrer hatte sie im Religionsunterricht noch einmal intensiv eingestimmt auf die besondere Situation von Maria und Joseph, die sich vor 2000 Jahren abgespielt hatte. Er zog auch Parallelen zu heute, wo immer noch auf der ganzen Welt Flüchtlinge unterwegs seien, denen niemand helfen würde. Das beeindruckte Jonas sehr, denn er kam aus seiner sehr sozial eingestellten Familie. Seine Mutter half regelmäßig in der nächstgelegenen Stadt bei der Tafel aus und verteilte Essen an Bedürftige. Sein Vater war ehrenamtlich bei der Feuerwehr Maxdorf und bei den meisten Einsätzen immer einer der Ersten am Einsatzort ohne Rücksicht auf Schlaf oder Gesundheit.

Endlich kam der 4. Adventssonntag. Pünktlich trafen Schüler und Lehrer im Bürgerhaus ein, um noch einmal zu prüfen, ob auch alles klappen würde.

Etwas später kamen nacheinander die restlichen Schüler mit ihren Lehrern hinzu. Der Saal füllte sich zusätzlich mit Eltern, Großeltern, Verwandten und Gästen. Viele hatten Kameras und Camcorder dabei, um das Ereignis festzuhalten. Die Stimmung war aufgereggt und von angespannter Erwartung geprägt.

Die Gespräche schwollen zu einem immer stärkeren Summen an, weil sich die Menschen so viel zu sagen hatten. Viele winkten ihren Kindern auf der Bühne zu, um zu zeigen, dass sie sich auf die Vorführung freuten. Auch Jonas Eltern waren erschienen.

Endlich bat die Schuldirektorin energisch um Ruhe. Sie begrüßte alle Gäste und bat die Lehrerin, mit dem Stück zu beginnen. Die Bühne war herrlich geschmückt mit Bäumen, Kerzen, Weihnachtssternen und einer bunten Häuserkulisse. Blickfang war im Schatten eines stattlichen Weihnachtsbaumes ein heimeliger Stall mit Kindern, die sich als Ochsen, Esel und Schafe verkleidet hatten. In der Mitte stand eine kleine hölzerne Krippe. Als erstes sang der Kinderchor.

Teresa schilderte anschließend zur Einstimmung aus dem Lukas-Evangelium, in welcher Notlage Maria und Joseph sich damals befanden. Maria war hochschwanger und die Stadt völlig überfüllt. Anna spielte die verzweifelte Maria und Sven den überaus besorgten Joseph. „Wie geht es Dir Maria?“ fragte er mit eindringlichem Blick auf sein Weib, die ihm antwortete „Ich kann nicht mehr lange, Joseph. Komm wir versuchen, eine Unterkunft zu finden.“ Als erstes klopfen sie an die Tür des Schmiedes. Patrick, der den Schmied darstellte, öffnete die Tür und stellte sich breitbeinig davor. Er hatte ein geschwärztes Gesicht und zeigte eine grimmige Miene.

In der Hand hielt er einen großen Hammer. „Was wollt ihr denn mitten in der Nacht“ fragte er mit lauter und drohender Stimme. „Oh Herr“, bat Joseph mit weicher Stimme, „mein Weib ist hochschwanger. Wir suchen eine Bleibe nur für eine Nacht. Habt Erbarmen mit uns!“. „Ich habe für Gesindel wie euch keinen Platz! Macht, dass ihr wegkommt!“ Sprach’s und schlug die Tür so fest zu, dass ein Baum aus der Dekoration umfiel. Einige Kinder aus dem Publikum lachten, doch Jonas war erschrocken über so viel Herzlosigkeit. Er hatte zwar die Szene schon oft in den Proben erlebt, doch es ging ihm immer noch sehr an sein weiches Gemüt. Der Kinderchor sang ein kleines Lied über die Herbergssuche während sich Maria und Joseph zum nächsten Haus aufmachten.

Dieses Mal klopfen sie beim Bäcker, der von Lukas gespielt wurde. Er war ganz weiß angezogen und staubig vom Mehl. „Wer stört mich mitten in der Nacht“ polterte er „Ich muss Brot backen für die vielen hungrigen Mäuler!“. „Habt Erbarmen, Herr“ jammerte Joseph. „Mein Weib kommt heute Nacht nieder und wir haben keine Unterkunft!“ „Mit mir hat auch niemand Erbarmen“ entgegnete der Bäcker schroff. Schafft euch fort, sonst lasse ich die Hunde los!“ Maria und Joseph zuckten zusammen und hielten sich an den Händen, als wenn sie sich gegenseitig schützen wollten.

Wieder sang der Kinderchor eine Strophe. Nun begaben sich Maria und Joseph zum dritten und letzten Haus, das von Jonas besetzt war. Er spielte den Wirt und sah sehr glaubwürdig aus mit seiner speckigen Schürze und dem Küchentuch über der Schulter. „Wir sind ganz verzweifelt und am Ende, gebt uns doch ein Obdach nur für eine Nacht!“ sprach Joseph und sah Jonas eindringlich an. Maria hielt ihren Leib und lehnte sich an Joseph. Jonas traute seinen Augen nicht. Maria weinte sogar und vergoss dicke Tränen, die ihre Wangen herunter liefen.

Jonas spürte, wie sich sein Magen verkrampfte und seine Hände zitterten. Er wusste, dass er nun als erstes sagen musste: Schert euch weg, ihr Lumpenpack! Ihr habt mit gerade noch gefehlt. Kein Geld, die Frau hochschwanger und dann noch unverschämt werden! Danach sollte er sie in den Stall verweisen, wo sie zwischen den Tieren nächtigen sollten. Doch er brachte kein Wort heraus. Frau Müller, seine Lehrerin, hatte das Buch mit dem Text vor sich und formte mit ihren Lippen unhörbare Worte. Die anderen Kinder zischten und flüsterten ihm den Text zu, doch Jonas wollte nicht. Er spürte, dass hier etwas Entscheidendes passierte.

Er spürte wie ihm sein Herz bis zum Halse schlug. Doch er holte tief Luft und sagte laut und deutlich: „Nein, ich werde euch nicht abweisen. Es kann nicht sein, dass unser lieber Heiland in einem Stall zur Welt kommen muss. Bitte nehmt mein Zimmer und mein Bett. Mein Weib und ich können uns für eine Nacht behelfen. Ich will dafür sorgen, dass es euch an nichts fehlt!“ Sprach’s, machte die Tür weit auf und umarmte das Paar.

Maria und Joseph waren sichtlich perplex, ließen sich aber umarmen und standen schließlich verwirrt da angesichts dieser außergewöhnlichen Entwicklung. Sie schauten zu Frau Müller, die mit offenem Mund und kerzengerade aufgerichtet auf ihrem Regieplatz saß. Die anderen Kinder auf der Bühne waren ebenfalls sprachlos. Die verkleideten Ochsen, Esel und Schafe kamen aus ihrem Stall, um Jonas mit Maria und Joseph zu sehen. Die Engel, die Hirten und der Chor schlossen sich an. Alle Besucher im Saal waren aufgestanden. Schließlich löste sich die Spannung und

Applaus kam auf, der sich schnell zu einer ohrenbetäubenden Ovation mit Bravo-Rufen steigerte.

Die Schuldirektorin betrat die Bühne und wartete, bis der Applaus abebbte. Sie meinte, dass heute etwas ganz Besonderes geschehen sei. Jonas sei offenbar so ergriffen gewesen, dass er die Bitte von Maria und Joseph nicht abschlagen konnte. „Stimmt's Jonas? Jonas antwortete, noch ganz benommen von der Situation: „Ich konnte einfach nicht mehr nein sagen, es tut mir leid.“

„Aber nein“, meinte die Direktorin und strich Jonas sanft über das Haar. „Das muss dir nicht leid tun. Dein Beispiel sollte uns vielmehr zu denken geben, dass auch heute Mitleid viel zu selten vorkommt und der Egoismus die Oberhand behält. Nehmen wir uns Jonas zum Vorbild und hören wir mehr auf unser Herz! Ich danke allen Mitwirkenden und wünsche Ihnen nun Fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr!“

Lang anhaltender Beifall folgte. Jonas wurde von einigen Vätern auf die Schultern genommen und im Triumphzug von der Bühne getragen. Sein Vater klopfte ihm anerkennend auf die Schulter. Seine Mutter umarmte und küsste ihn.

Aber auch im Publikum zeigte sich eine sonderbare Verwandlung. Fast alle Menschen gaben sich spontan die Hand und wünschten sich gegenseitig fröhliche Weihnachten. Manche umarmten sich sogar.

Am nächsten Tag waren die Zeitungen voll von dieser denkwürdigen Herbergssuche. Viele Pfarrer gingen auf dieses Ereignis in ihren Weihnachtspredigten ein und appellierten für mehr Nächstenliebe unter den Menschen.

Geschichten für Erwachsene

Märchen vom Auszug aller Ausländer

Es war einmal, etwa drei Tage vor Weihnachten, spät abends. Über dem Marktplatz der kleinen Stadt kamen ein paar Männer gezogen. Sie blieben an der Kirche stehen und sprühten auf die Mauer die Worte "Ausländer raus" und "Österreich den Österreichern". Steine flogen in das Fenster des türkischen Ladens gegenüber der Kirche. Dann zog die Horde ab. Gespenstische Ruhe. Die Gardinen an den Fenstern der Bürgerhäuser waren schnell wieder zugefallen. Niemand hatte etwas -gesehen.

"Los kommt, wir gehen." "Wo denkst Du hin! Was sollen wir denn da unten im Süden?" "Da unten? Da ist doch immerhin unsere Heimat. Hier wird es schlimmer. Wir tun, was an der Wand steht: 'Ausländer raus!'"

Tatsächlich: Mitten in der Nacht kam Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte sprangen auf. Zuerst kamen die Kakaopäckchen, die Schokoladen und Pralinen in ihrer Weihnachtsverkleidung. Sie wollten nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie zu Hause. Dann der Kaffee, palettenweise, der Deutschen Lieblingsgetränk: Uganda, Kenia und Lateinamerika waren seine Heimat.

Ananas und Bananen räumten ihre Kisten, auch die Trauben und Erdbeeren aus Südafrika. Fast alle Weihnachtsleckereien brachen auf. Pfeffernüsse, Spekulatius und Zimtsterne, die Gewürze aus ihrem Inneren zog es nach Indien. Der Dresdner Christstollen zögerte. Man sah Tränen in seinen Rosinenaugen, als er zugab: Mischlingen wie mir geht's besonders an den Kragen. Mit ihm kamen das Lübecker Marzipan und der Nürnberger Lebkuchen.

Nicht Qualität, nur Herkunft zählte jetzt. Es war schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen und die Pelzmäntel mit Gold und Edelsteinen in teuren Chartermaschinen in alle Welt starteten. Der Verkehr brach an diesem Tag zusammen ... Lange Schlangen japanischer Autos, vollgestopft mit Optik und Unterhaltungselektronik, krochen gen Osten. Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen, auf ihrer Bahn gefolgt von den Seidenhemden und den Teppichen des fernen Asiens.

Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen und schwirrten ins Amazonasbecken. Man musste sich vorsehen, um nicht auszurutschen, denn von überall her quoll Öl und Benzin hervor, floss in Rinnsalen und Bächen zusammen in Richtung Naher Osten. Aber man hatte ja Vorsorge getroffen.

Stolz holten die deutschen Autofirmen ihre Krisenpläne aus den Schubladen: Der Holzvergaser war ganz neu aufgelegt worden. Wozu ausländisches Öl?! - Aber die VW's und BMW's begannen sich aufzulösen in ihre Einzelteile, das Aluminium wanderte nach Jamaika, das Kupfer nach Somalia, ein Drittel der Eisenteile nach Brasilien, der Naturkautschuk nach Zaire. Und die Straßendecke hatte mit dem ausländischen Asphalt auch immer ein besseres Bild abgegeben als heute.

Nach drei Tagen war der Spuk vorbei, der Auszug geschafft, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts Ausländisches war mehr im Land. Aber Tannenbäume gab es noch, auch Äpfel und Nüsse. Und die "Stille Nacht" durfte gesungen werden - Allerdings außerhalb Österreichs nur mit Extragenehmigung, das Lied kam ja für fast alle Menschen aus dem Ausland!

Nur eines wollte nicht in das Bild passen: das Kind in der Krippe, sowie Maria und Josef waren geblieben. - Ausgerechnet drei Juden! Wir bleiben, hatte Maria gesagt, denn wenn wir aus diesem Land gehen, wer will ihnen dann noch den Weg zurück zeigen - zurück zur Vernunft und zur Menschlichkeit?

Quelle: Helmut Wöllenstein, <http://www.weihnachtsstadt.de/geschichten>

Das Geschenk

Ich ging als Bettler von Tür zu Tür. Da erschien in der Ferne Dein goldener Wagen wie ein verheißener Traum. Ich fragte mich, wer dieser König der Könige sei. Hoffnung stieg in mir auf: ich erwartete Almosen, die geboten wurden, ohne dass man um sie bat. Der Wagen hielt an, wo ich stand. Du stiegst aus und lächeltest. Ich fühlte mein Lebensglück kommen. Da strecktest Du Deine rechte Hand aus und sagtest: "Was hast du mir zu schenken?" Welch ein Scherz war das? Bei einem armen Bettler betteln? Ich war verlegen, stand unentschlossen, da nahm ich ein Reiskorn aus meinem Beutel und gab es Dir. Doch wie groß war mein Erstaunen am Abend, als ich meinen Beutel umdrehte und zwischen dem wertlosen Plunder das kleine Korn wieder fand - zu Gold verwandelt. Da habe ich bitterlich geweint, und es tat mir leid, daß ich nicht den Mut gefunden hatte, Dir mein alles zu geben.

Rabindranath Tagore

Drei seltsame Gestalten an der Krippe

Die Hirten hatten den Stall u. die Krippe noch nicht verlassen, da trug sich eine seltsame Geschichte in Bethlechem zu. Wie die Gruppe der Hirten gerade am Horizont verschwand, näherten sich der merkwürdige Gestalten dem Stall.

Die erste trug ein buntes Flickenkleid. Zwar war sie wie ein Spaßmacher geschminkt, aber eigentlich wirkte sie hinter der lustigen Maske sehr traurig. Erst als sie das Kind sah, huschte ein leises Lächeln über ihr Gesicht: „Ich bin die **Lebensfreude**, sagte sie. Ich komme zu dir, weil die Menschen nichts mehr zu lachen haben. Alles ist so bitterernst geworden. Dann zog sie ihr Flickengewand aus u. deckte das Kind damit zu. Es ist kalt in dieser Welt. Vielleicht kann dich der Mantel des Clowns wärmen und schützen.

Darauf trat die zweite Gestalt vor. Wer genau hinsah, bemerkte ihren gehetzten Blick und sprühte, wie sehr sie in Eile war. „**Ich bin die Zeit**“, sagte die Gestalt. Eigentlich gibt es mich kaum noch. Die Zeit, sagt man, vergeht wie im Flug. Darüber haben die Menschen ein großes Geheimnis vergessen. Die Zeit vergeht nicht, Zeit entsteht. Sie wächst überall dort, wo man sie teilt. Dann griff die Gestalt in ihren Mantel und legte ein Stundenglas in die Krippe. Diese Sanduhr schenke ich dir, weil es noch nicht zu spät ist. Sie soll dir ein Zeichen dafür sein, dass du immer so viel Zeit hast, wie du dir nimmst und anderen schenkst.

Dann kam die dritte Gestalt an die Reihe. Sie hatte ein geschundenes Gesicht, so als ob sie immer und immer wieder geschlagen worden wäre. Als sie aber vor das Kind trat, war es, als heilten die Wunden u. Verletzungen, die ihr das Leben zugefügt haben musste. „**Ich bin die Liebe**“ sagte die Gestalt. Es heißt, ich sei viel zu gut für diese Welt. Deshalb tritt man mich mit Füßen u. macht mich fertig. Während die Liebe so sprach, musste sie weinen. Wer liebt, hat viel zu leiden auf dieser Welt. Nimm meine Tränen. Sie sind wie das Wasser, das den Stein schleift. Sie sind wie der Regen, der den Verkrusteten Boden wieder furchtbar macht und selbst die Wüste zum Blühen bringt. Da knieten die Lebensfreude, die Zeit und die Liebe vor dem göttlichen Kind. Das Kind aber schaute die drei an, als ob sie es verstanden hätte. – Drei merkwürdige Gäste brachten dem Kind ihre Gaben dar. Plötzlich drehte sich die Liebe um und sprach zu den Menschen, die dabei standen: Man wird dieses Kind zum Narren machen, man wird es um seine Lebenszeit bringen u. es wird viel leiden müssen. Weil es seine Zeit u. Liebe verschwendet, wird die Welt nie mehr so wie früher sein. Wegen dieses Kindes steht die Welt unter einem neuen, guten Stern, der alles andere in den Schatten stellt. Darauf standen die drei Gestalten auf u. verließen den Ort, die Menschen aber, die all das miterlebt hatten, dachten noch lange über diese rätselhaften Worte nach.

Der Engel der nicht singen wollte

von Werner Reiser

Als die Menge der himmlischen Heerscharen über den Feldern von Betlehem jubelte: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden", hörte ein kleiner Engel plötzlich zu singen auf. Obwohl er im unendlichen Chor nur eine kleine Stimme war, machte sich sein Schweigen doch bemerkbar. Engel singen in geschlossenen Reihen, da fällt jede Lücke sogleich auf. Die Sänger neben ihm stutzten und setzten ebenfalls aus. Das Schweigen pflanzte sich rasch fort und hätte beinahe den ganzen Chor ins Wanken gebracht, wenn nicht einige unbeirrbar Großengel mit kräftigem Anschwellen der Stimmen den Zusammenbruch des Gesanges verhindert hätten. Einer von ihnen ging dem gefährlichen Schweigen nach. Mit bewährtem Kopfnicken ordnete er das weitere Singen in der Umgebung und wandte sich dem kleinen Engel zu.

Warum willst du nicht singen?" fragte er ihn streng. Er antwortete: "Ich wollte ja singen. Ich habe meinen Part gesungen bis zum "Ehre sei Gott in der Höhe". Aber als dann das mit dem "Frieden auf Erden unter den Menschen" kam, konnte ich nicht mehr weiter mitsingen. Auf einmal sah ich die vielen Soldaten in diesem Land und in allen Ländern. Immer und überall verbreiten sie Krieg und Schrecken, bringen Junge und Alte um und nennen das Frieden. Und auch wo nicht Soldaten sind, herrschen Streit und Gewalt, fliegen Fäuste und böse Worte zwischen den Menschen und regiert die Bitterkeit gegen Andersdenkende. Es ist nicht wahr, daß auf Erden Friede unter den Menschen ist, und ich singe nicht gegen meine Überzeugung! Ich merke doch den Unterschied zwischen dem, was wir singen, und dem, was auf Erden ist. Er ist für mein Empfinden zu groß, und ich halte diese Spannung nicht länger aus."

Der große Engel schaute ihn lange schweigend an. Er sah wie abwesend aus. Es war, als ob er auf eine höhere Weisung lauschen würde. Dann nickte er und begann zu reden: "Gut. Du leidest am Zwiespalt zwischen Himmel und Erde, zwischen der Höhe und der Tiefe. So wisse denn, daß in dieser Nacht eben dieser Zwiespalt überbrückt wurde. Dieses Kind, das geboren wurde und um dessen Zukunft du dir Sorgen machst, soll unseren Frieden in die Welt bringen. Gott gibt in dieser Nacht seinen Frieden allen und will auch den Streit der Menschen gegen ihn beenden. Deshalb singen wir, auch wenn die Menschen dieses Geheimnis mit all seinen Auswirkungen noch nicht hören und verstehen. Wir übertönen mit unserem Gesang nicht den Zwiespalt, wie du meinst. Wir singen das neue Lied." Der kleine Engel rief: "Wenn es so ist, singe ich gerne weiter."

Der Große schüttelte den Kopf und sprach: "Du wirst nicht mitsingen. Du wirst einen anderen Dienst übernehmen. Du wirst nicht mit uns in die Höhe zurückkehren. Du wirst von heute an den Frieden Gottes und dieses Kindes zu den Menschen tragen. Tag und Nacht wirst du unterwegs sein. Du sollst an ihre Häuser pochen und ihnen die Sehnsucht nach ihm in die Herzen legen. Du mußt bei ihren trotzigem und langwierigen Verhandlungen dabeisein und mitten ins Gewirr der Meinungen und Drohungen deinen Gedanken fallen lassen. Du mußt ihre heuchlerischen Worte aufdecken und die anderen gegen die falschen Töne mißtrauisch machen. Sie werden dir die Türe weisen, aber du wirst auf den Schwellen sitzen bleiben und hartnäckig

warten. Du mußt die Unschuldigen unter deine Flügel nehmen und ihr Geschrei an uns weiterleiten. Du wirst nichts zu singen haben, du wirst viel zu weinen und zu klagen haben. Du hast es so gewollt. Du liebst die Wahrheit mehr als das Gotteslob. Dieses Merkmal deines Wesens wird nun zu deinem Auftrag. Und nun geh. Unser Gesang wird dich begleiten, damit du nie vergisstest, daß der Friede in dieser Nacht zur Welt gekommen ist."

Der kleine Engel war unter diesen Worten zuerst noch kleiner, dann aber größer und größer geworden, ohne daß er es selber merkte. Er setzte seinen Fuß auf die Felder von Betlehem. Er wanderte mit den Hirten zu dem Kind in der Krippe und öffnete ihnen die Herzen, daß sie verstanden, was sie sahen. Dann ging er in die weite Welt und begann zu wirken. Angefochten und immer neu verwundet, tut er seither seinen Dienst und sorgt dafür, daß die Sehnsucht nach dem Frieden nie mehr verschwindet, sondern wächst, Menschen beunruhigt und dazu antreibt, Frieden zu suchen und zu schaffen. Wer sich ihm öffnet und ihm hilft, hört plötzlich wie von ferne einen Gesang, der ihn ermutigt, das Werk des Friedens unter den Menschen weiterzuführen.